

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

17.1.1832 (Nr. 17)

B a d e n.

† 171. öffentliche Sitzung der 2. Kammer vom 30. Dez. (Schluß.)

Noch ist ein kleiner Rest von Petitionen unerledigt, die Zeit aber bereits bis gegen 9 Uhr vorgerückt. Staatsrath Winter erklärt, er habe diese Bittschriften durchgesehen, und wolle sie mit Zustimmung der Kammer alle zur Hand nehmen, und zur Vorlage an das Staatsministerium befördern, was die Kammer mit Dank erkennt.

Abg. v. Rotteck, Vorstand der Petitionscommission, erhebt sich, und spricht: Mehr als 1600 Petitionen seien im Verlauf des Landtags eingelangt und erledigt worden, was als Zeichen des Vertrauens zur Kammer, zugleich aber auch als Beweis gelten könne, daß noch mancher Grund zu Beschwerden vorhanden gewesen. Er hoffe, daß nach den inzwischen erfolgten Belehrungen der Fall inskünftige nicht mehr so häufig vorkommen werde, daß Petitionen wegen Mangel der Form, weil sich nämlich die Bittsteller nicht vorerst an die oberste Staatsbehörde, das hohe Staatsministerium, gewendet, und daß dies geschehen, bescheinigt, unberücksichtigt zu den Akten oder zur Tagesordnung dekretirt werden müßten. Nachdem der Redner noch die Wichtigkeit des Petitionsrechts auseinandergesetzt, stellt er den Antrag: »Den Wunsch ins Protokoll niederzulegen, die hohe Regierung möge beim nächsten Landtag der Kammer mittheilen, was auf die ans Staatsministerium überwiesenen Petitionen beschlossen, und wie sie definitiv erledigt worden seien.« (Lebhafte Unterstützung.)

Staatsrath Winter: »Der Großherzog gibt öffentlich Audienz, viele Gesuche und Beschwerden werden auch dort vorgebracht, weil die Leute auch zum Landesfürsten Vertrauen haben. Die dort eingereichten Bittschriften gehen an die betreffenden Staatsbehörden, sie werden geprüft, Beschwerden untersucht, und nach Befund gewürdigt und erledigt. Mit der nämlichen Sorgfalt werden wir die von der Kammer an uns gelangten Petitionen prüfen, und das Sachgemäße, wie es unsere Pflicht heißt, darauf beschließen.«

Abg. Schaaff sucht zu zeigen, daß die verlangten Nachweisungen der Petitions erledigungen eine Belästigung aller Staatsbehörden, von der untersten bis zur höchsten, mit sich führen würde, indem allenthalben für die vom Landtag herkommenden Gegenstände besondere Register geführt werden müßten, dann daß diese Nachweisungen auch zwecklos seien, indem, wenn eine Petition nach Wunsch des Petenten erledigt worden, es nicht

nöthig sei, daß die Kammer vom Ausgang der Sache Kenntniß erhalte, andernfalls aber werde sie vom Stand derselben zeitig genug durch eine erneuerte Petition benachrichtigt, und ihre Thätigkeit in Anspruch genommen werden. Abg. Winter v. H. unterstützt den Vorschlag des Abg. v. Rotteck, welcher die Erinnerungen des Abg. Schaaff zu widerlegen trachtet. — Nachdem der Antrag des Abg. v. Rotteck mit großer Majorität angenommen worden, erhebt sich Abg. Welcker, um im Namen der Kammer der Petitionscommission, und besonders deren Vorstand, den Dank der Kammer für ihre große mühevolle Arbeit auszusprechen, welchem sämmtliche Deputirte durch Erhebung von ihren Sitzen beipflichten, und worauf Abg. v. Rotteck für sich und alle Mitglieder der Commission, für das Vertrauen dankt, womit die Kammer sie beehrt habe.

Abg. Welcker ergreift nochmals das Wort, und spricht den Wunsch aus, daß es der hohen Regierung gefallen möge, ein provisorisches Wildschadengesetz im Sinn der Anträge der 2ten Kammer zu erlassen, damit der dermalige Zustand nicht bis zum nächsten Landtag fortdauere. Ihn unterstützen die Abg. Schaaff und Körner, und die ganze Kammer spricht sodann die Ermächtigung der Regierung zu einem solchen provisorischen Gesetz aus, worauf Staatsrath Winter erwidert: Er für seine Person sei geneigt, dem ausgedrückten Wunsch entgegenzukommen, allein ob die Regierung sich dazu ermächtigt achte, sei eine andere Frage.

Weiter macht noch Abg. Nischbach auf die Motion des Abg. Beck, die provisorischen Gesetze, und jene des Abg. v. Jhstein, das Rekrutenausheben betr., aufmerksam, und bittet, daß die Regierung dem nächsten Landtag desfalls Gesekentwürfe vorlegen möge. Abg. Seltzam hier nächst drückt den Wunsch aus, daß wegen der Kriegsklassenausgleichung ein Provisorium getroffen werden möchte, worauf, was dies betrifft, die Staatsräthe Winter und Nebenius beruhigende Zusicherung geben. Die Reihe der Wünsche schließt endlich jener des Abg. Knapp, daß man, bis wegen des Verfassungseides ein Gesetz zu Stand gebracht, diesen Eid einstweilen mit dem Huldigungseid verbinden möge. Es folgt nun die Rede des Präsidenten Föbrenbach, worin er die Arbeiten der Kammer aufzählt, und für das Benehmen der Deputirten gegen ihn dankt, sodann die Reden des Abg. v. Jhstein, welche die ehrende öffentliche Anerkennung der Verdienste und Leistungen der Regierungskommissäre von Seiten der ganzen Kammer hervorriefen, und endlich der Schluß dieser letzten öffentlichen Sitzung mit dem aus vollem Herzen kommenden

»Lebe hoch dem Großherzoge« — was Alles wir schon früher berichtet.

Die hierauf abgehaltene geheime Sitzung, worin einige innere Angelegenheiten der Kammer erledigt wurden, dauerte bis 11 Uhr, und am folgenden Tage fand der feierliche Schluß dieses langen, aber Früchte bringenden Landtages statt.

Und somit wäre das Geschäft des Kammerboten beendet; ihm bleibt nichts mehr zu thun übrig, als Euch Drei und sechs zig en, die Ihr nun wieder in der nahen und fernen Heimath Euch des Glückes stiller Häuslichkeit erfreut, ein herzliches Lebewohl nachzurufen, und zu bitten, die in seinen Berichten vielleicht hier und da bemerkte Mangelhaftigkeit damit zu entschuldigen, daß ihm keine andern Hilfsmittel zu Gebot gestanden sind, als sechs Zoll Blei und ein nicht ganz schlechtes Gedächtniß. — Der Berichterstatter, mit dem Zeichen †, nimmt jetzt auf Jahr und Tag Abschied vom geneigten Leser.

Frankreich.

Die Pariser Journale vom 13. Jan. sind gestern ausgeblieben.

Paris, den 12. Jan. Der Moniteur erklärt die Angaben des Temps über das Mißverhältniß zwischen H. Perier und Soult für völlig falsch.

Der Rezesß des Hrn. Resner ist noch immer Gegenstand aller Gespräche; nach seiner eigenen Angabe belauft er sich auf 1,800,000 Fr., die jedoch durch seine Kautions von 1 Mill. und durch sein übriges Vermögen gedeckt sind. Er befindet sich jetzt in den Händen der Justiz. Die Art der Unterschlagung war folgende: Die letzte Anleihe von 120 Mill. war in 4 Terminen zahlbar, und die Theilnehmer erhielten erst nach Zahlung des letzten Termins ihre Inscription auf das große Buch; doch konnten sie Theilzahlungen dem Kassier gegen Diskonto und einen Empfangschein zustellen. So vermochte dieser einstweilen einen Theil der empfangenen Summen zu verheimlichen. Die wirkliche Größe des Rezesßes läßt sich erst bestimmen, wenn die Personen, welche vorausbezahlten, ihre Ansprüche auf Inscription geltend machen. Hr. Resner ließ sich durch das Börsenspiel zu dieser Untreue verleiten. Sein Kredit war ungeheuer; beim letzten Kassensturz hatte er in wenigen Stunden auf sein Wort hin die nöthigen Summen erhalten, um sein schon bestehendes Defizit zu decken. Mehrere Bankiers sollen beschlossen haben, die ihm zur Ordnung seiner Angelegenheiten nöthige Summe zusammenzuschießen.

Der Polizeipräfekt Hr. Sisquet tritt heute im Journal des Debats gegen die Behauptung, die Verschwörung vom 4. sei eine Erfindung der Polizei, durch ein Schreiben auf, wodurch er solche Verläumdungen der Verachtung des Publikums Preis gibt, und erklärt, er stehe für alle seine Akte ein zu jeder Zeit und an jedem Ort; jene Verläumder sollten daher auch ihre Behauptungen rechtfertigen.

Vor dem Assisenhof ging der Prozeß der Volksfreunde fort. Die Verteidigungszeugen, selbst Mitglieder

der Gesellschaft, wurden abgehört. Sie erklärten, daß die ganze Gesellschaft für die vor Gericht gezogenen Schriften verantwortlich sei, da sie ihre Gesinnung ausprüchen, und die Angeklagten sie nur aus Auftrag ausgearbeitet hätten, um die der Gesellschaft entzogene Publizität zu ersetzen. Sie sei schon vor der Julirevolution organisiert gewesen, in Gemeinden und Municipalitäten, wie H. Barthe und v. Schonen selbst bezeugen könnten; damals habe sie konspirirt, jetzt gehe sie offen zu Werke, und versuche nur durch geistige Mittel zu wirken. Einer der Zeugen, Hr. Gallois, erklärte, eine Verschwörung sei gar nicht nöthig, da man voraussehe, daß die Regierung sich selbst tödte, daß noch eine Revolution Noth thue, und daher von selbst komme. Als der Präsident ihn mehrmals bei solchen Aeußerungen unterbrach, so rief der Angeklagte Raspail: »Bürger Gallois, wir entsagen Ihrem Zeugniß, da Sie stets unterbrochen werden.« Ein anderer sagte: »Unserer sind 600, und wir sind Alle bereit, unsre Grundsätze mit unserm Blute zu besiegeln.« Bei den Angeklagten hatte man viele Papiere in Beschlag genommen, und sie deshalb einer Verschwörung angeklagt; da diese Anklage von der Anklagkammer nicht angenommen worden war, so verlangten die Angeklagten sie zurück. Hr. Delaunay beklagte sich, daß Hr. Barthe von diesen Papieren in der Kammer vorgelesen; er habe von ihm deshalb Genugthuung verlangt, und keine erhalten, er werde ihn jetzt verklagen. Hr. Barthe sei nicht mehr als er, Carbonaro wie er; er achte sich zum Mindesten für seines Gleichen. Der Kronanwalt nahm jedoch die Briefe als Theil der Anklage in Anspruch, und der Gerichtshof entschied für ihn. Er hielt sodann seine Anklagerede; Hr. Blanqui, von dem er einen Brief vorlas, worin es hieß: »Wir müssen tüchtig heizen, und auf einen Aufstand abzielen«, wollte sprechen, der Präsident verweigerte ihm das Wort, und jener wollte sich nicht fügen. Es begannen sodann die Verteidigungsreden.

Die Polizei hat die Spuren der Münzdiebe verloren. Sie glaubt indeß zu wissen, daß alle franz. Goldmünzen in einem Werthe von 200,000 Fr. umgeschmolzen sind, die antiken dagegen, deren materieller Werth etwa 100,000 Fr. und deren moralischer über 1 Mill. beträgt, noch aufbewahrt werden, um sie an Liebhaber zu verkaufen.

Die meisten Journale, selbst das Journal des Deb., tadeln die Pairskammer über ihre Aenderung an dem Bricquevilleschen Vorschlag zur Verbannung Karls X. und seiner Nachkommen. Sie meinen, Karl X. sei so gut ein Erbkönig, wie Polignac und Peyronnet Exminister.

Die franz. Journale halten die Nachricht von der Verweigerung der Ratifikation des Traktats vom 15. Nov. noch fest. Zugleich hieß es heute, die Konferenz habe die Frist zur Ratifikation wieder um 2 Monate verlängert. Der Messager erklärt die Nachricht des Temps über die östr. Ratifikationsverweigerung für grundlos.

Die Gazette sucht nachzuweisen, daß an einen Angriff der fremden Mächte nicht zu denken sei, indem diese fürchten müssen, hierdurch die Parteien in Frankreich zu

vereinigen, während ihr gegenwärtiger Kampf ohne Zuthun des Auslandes und nach seinem Wunsche Frankreich schwäche. Die Partei der Bewegung suche dagegen den Krieg, um die antisozialen Prinzipien der Julirevolution zu verbreiten, und sich dadurch aus der Nichtachtung zu erheben, in die sie gefallen sei. Sie suche den Glauben an den Krieg zu erhalten, weil sie nur dadurch hoffen könne, daß sie bei dem Schrecken, den sie einflöße, die Gewalt erlange.

Das Journal des Debats bemüht sich, zu zeigen, daß die Protestation der 164 keineswegs den Sinn haben könne, den der National ihr beilege. Es heißt, Hr. Odilon Barrot und seine Freunde würden es nun selbst bereuen, Grund zu einer solchen Auslegung gegeben zu haben. — Der Messager äußert ähnliche Ansicht, und behauptet, Manche der 164 hätten bereits ihre Unterschriften zurückgenommen, 30 Deputirte seien nur vermuthliche Unterzeichner, und wenn nicht noch Mehrere gegen jene Protestation reklamirten, so rühre das nur daher, daß sie sich den Angriffen der Presse nicht aussetzen wollten.

Der Temps sucht heute zu zeigen, wie unpassend es sei, daß das Ministerium auf alle Weise sich bemühe, mit dem König sich zu identifiziren, daß seine Journale Hr. Perier immer als personifizierte Ordnung und Frieden darstellten. Der König stehe über allen Parteien, und Friede und Ordnung seien auch ohne Hr. Perier möglich. Jene Sucht aber, Thron und Ministerium zu verschmelzen, sei es, was den König unpopulär mache, was der Opposition stets den Vorwurf der Verschwörung zuziehe. Die Opposition in Frankreich sei aber monarchisch, gleich den Whigs in England. In ihren Händen liege gegenwärtig die Gewalt, und ob sie denn die Republik wollen, weil sie auf Parlamentsreform dringen?

Die französis. Regierung hat den Neuenburger Flüchtlingen Befehl ertheilt, sich 6 Stunden weit von der Gränze zu entfernen.

Der Gazette zufolge beabsichtigen die royal. Wähler von Toulouse, an den neuen Wahlen Theil zu nehmen. Die Wahl des Herzogs von Fitz-James scheint daher gesichert. Zweihundert Studenten von Toulouse haben ihm und dem Marquis von Brezé eine Dankadresse für ihre Bemühungen zu Gunsten allgemeiner Freiheit und allgemeinen Stimmrechts übersandt.

Die Bevölkerung von Bordeaux hat sich seit 1826 von 93,549 Individuen auf 116,132 vermehrt. Darunter befinden sich 7394 Wittwen und nur 1930 Wittwer.

Deputirtenkammer vom 11. (Schluß.) — Unter den Bestimmungen über die Bedingungen, an welche der Genuß der Krondotation geknüpft wird (Art. 7 — 12) veranlaßte die meiste Diskussion die Frage, ob die Pensionen der alten Zivilliste, namentlich die auf der Veteranenliste ruhenden, von der neuen Zivilliste oder vom Staate übernommen werden sollten, oder nicht. Die Kammer entschied, daß die Krondotation mit keinen Schulden

beschwert werden könne, und daß daher alle Forderungen dieser Art nur gegen das Privatvermögen des Königs geltend zu machen seien.

Deputirtenkammer vom 12. — Tagesordnung war noch die Berathung über das Zivillistengesetz. Die Bestimmungen über die Unterhaltung der Krondomains (in Art. 13 — 17) wurden ohne große Erörterung angenommen, und die Kammer ward erst aufmerksam, als der Betrag der künftigen Zivilliste (Art. 18) ihrer Berathung unterworfen wurde. Die Vorschläge sind: 15 — 14½ — 12½ (diese beiden durch die Kommission) — 12 — 10 — 6 und 4 Mill. Der Präsident meinte nun, die Schickslichkeit gebiete, zuerst über die höchste Summe zu berathen. Diese Aeußerung veranlaßte heftigen Lärm. Hr. Demargay rief: „Sie dürfen keine Meinung äußern, mein Herr!“ Der Präsident entgegnete: „Ich äußere keine Meinung; ich stelle bloß die Frage.“ Hr. L'Herbette verlangte über die Fragestellung das Wort; allein Hr. Perier bestieg, begleitet von der allgemeinen Neugierde, die Tribune. „Meine Herrn“, äußerte er, „Sie stehen im Begriff, über die Zivilliste im engeren Sinne zu entscheiden; meine Worte werden ernst sein, wie der Gegenstand. Es fragt sich nicht um die Zahl, sondern um ein Höheres, um die künftige Würde des Throns. Die Regierung wird, wie bisher, nicht auf die Zahl einwirken, allein sie muß Ihnen bemerken, daß die Festsetzung einer zu geringen Zivilliste mehr entziehen, daß dagegen die einer anständigen mehr geben würde, als bloßes Geld.“ (Beifall im Centrum, Lärm auf den äußersten Seiten). Hr. Perier findet bei Vergleichung des höchsten Kommissionsantrags mit der ehemaligen Zivilliste von 40 Mill. eine Ersparniß von 25 Mill., und meint, das müsse Jeden befriedigen; (Nein, nein!) ein rascher Uebergang könne nur die Kraft des von Parteien umringten franz. Thrones gefährden, da man die Meinung der Völker nicht verwunden dürfe. Er macht die Kammer darauf aufmerksam, wie jetzt die Parteien den Streit über die Zivilliste zu Angriffen auf den Thron benützten, wie Karlisten und Republikaner sich gegen das Bestehende vereinigten, und wie jene, welche ohne Anstand die Milliarde votirten, sich gegenwärtig für das Beste der Steuerpflichtigen so besorrt zeigten.

(Schluß folgt.)

Großbritannien.

London, den 9. Jan. Mehrere Blätter kündigen heute die baldige Abfahrt von Don Pedros Expedition an. Alle Schiffe in Velle-Jöle sollen vollständig bemannt sein, und auf Terceira 10,000 tüchtige Soldaten nur auf die Schiffe warten, um nach Portugal zu segeln.

Die Times kündigen nun gleichfalls die Ernennung neuer Pairs als zuverlässig an. Einige von ihnen sollen sogleich ernannt werden, und die Anderen demnächst folgen. Die Bill muß so durchgehen, und die Aristokratie wird ihr selbst zum Trost erhalten werden. — Der Globe bemerkt: „Unsere Kollegen berichten über den Er-

folg von Lord Grey's Besuch beim König nach ihren Wünschen und Erwartungen auf beiden Seiten. Eine positive Nachricht über die Ernennung neuer Pairs ist nicht mitgetheilt worden."

In der irländischen Grafschaft Down wurde am 3. d. eine große Protestantenversammlung zu Rathfriland gehalten. 150 Dranienlogen und mehr als 30,000 Menschen erschienen dabei. Der Hauptredner war Lord Roden; er vertheidigte mit großem Eifer die alte Konstitution und die Sache der Protestanten, die ein anderer Redner die Sache Gottes nannte.

London, den 10. Jan. In der Sun liest man: Seit manchem Jahre war in den politischen Zirkeln nicht so viele Unruhe, wie in den letzten Tagen. Kabinetskurriere kommen und gehen über den Kanal, und fliegen nach allen Richtungen hin. Es muß etwas sehr Wichtiges im Werk sein, was diesen Lärm veranlaßt. Am 7. kreuzten mehrere Kurriere den Kanal, und am 8. folgten noch 5. Die Depeschen des Fürsten von Lieven waren so dringend, daß der russ. Kurier am 7. in einem offenen Boot über den Kanal fuhr, und daß ihm gestern noch ein zweiter nachgesandt ward. An der Börse hört man inzwischen nur von Kriegsgerüchten, Hr. Perrier wolle abdanken, das franzöf. Kabinet sei aus seiner Ruhe aufgeschreckt, und lasse sich durch die Intriguen der nordischen Höfe nicht mehr länger zum Besten haben. In Paris sind die diplomatischen Konferenzen gegenwärtig häufiger wie je, und Alles zeigt an, daß wichtige Verhandlungen unter den verschiedenen Höfen, die gegenwärtig in so großen Zuckungen sind, stattfinden. Rußland wird während des Winters die nord. Höfe für seine Ansichten zu stimmen suchen, und Frankreich sieht das gewiß voraus.

B e l g i e n.

Brüssel, den 11 Jan. Der Moniteur meldet: Die östreichischen Bevollmächtigten der Konferenz haben erklärt, daß ihr Hof das bei den Verhandlungen befolgte Verfahren billige; daß derselbe anerkenne, die Konferenz habe bei den gegenwärtigen Verhältnissen Europas ein schiedsrichterliches Urtheil zwischen Belgien und Holland fällen müssen; daß er zu den 25 Artikeln vom 15. Okt., so wie auch zu dem Vertrage vom 15. Nov., durch welchen der König der Belgier anerkannt wird, seine Zustimmung gebe; daß der Hof also den Vertrag ratifizire; daß derselbe es jedoch für angemessen halte, wenn man den festgesetzten Ratifikationstermin noch hinausshöbe, um allen Parteien Zeit zur Ratifikation zu lassen. — Die Emancipation gibt dieselbe Nachricht als ganz zuverlässig, und versichert, daß der preuß. Hof die gleichen Versprechungen gegeben habe.

H o l l a n d.

Haag, den 12. Jan. Am 10. begann die bereits angezeigte Bewegung bei der Armee. Die Truppen werden zur Bequemlichkeit der Bewohner des platten Landes sehr auseinander gelegt, und beziehen in vielen gegen-

wärtig unbefesteten Dörfern, besonders um Breda, Kanonirungen.

Zu Amsterdam sind im Jahre 1831 überhaupt 1624 Seeschiffe eingelaufen (im J. 1830: 1992); zu Rotterdam 2157 (im J. 1830: 1690); zu Antwerpen 398 (im J. 1829: 1028; im J. 1830: 791).

I t a l i e n.

Neapel, den 30. Dez. Die Vermählung zwischen dem Prinzen Sebastian von Beira und der neapol. Prinzessin Maria Amalia, zweiten Tochter der verwittweten Königin, ist jetzt eine ausgemachte Sache, und wird, wie man erfährt, ungeachtet die Braut das 14te Jahr noch nicht erreicht hat, schon im künftigen Frühjahr vollzogen werden. — Eine bedeutende Veränderung im Ministerium hat in diesen Tagen statt gefunden. Der Staatsminister Duca di Gualtieri ist zum Präsidenten des Ministerraths ernannt worden. Der Minister des Innern, Pietro Catella, hat wegen Kränklichkeit den Abschied erhalten, und an seiner Stelle ist Dr. Nicolo Santangelo zum Minister des Innern ernannt worden, eine Wahl, die nicht glücklicher hätte sein können, indem sich derselbe als bisheriger Intendant der Provinz Capitanata den Ruf eines trefflichen Administrators und rechtschaffenen Mannes zu erwerben gewußt hat. — Hier beschäftigt man sich mit Verschönerungen der Stadt. (N. 3.)

B a i e r n.

München, den 13. Januar. Der König hat an den Staatsminister der Justiz, Freiherrn v. Zentner, bei dessen Veretzung in den Ruhestand, unterem 28. vorigen Monats folgendes Handschreiben erlassen: »Hr. Staatsminister Freiherr von Zentner! Ich habe Ihr Schreiben vom gestrigen Tage erhalten, und bewillige Ihnen die durch eine 54jährige Dienstleistung in den meisten Zweigen des Staatsdienstes mit immer gleicher Thätigkeit so ehrenvoll verdiente Ruhe in einem Alter, welches Sie vorläufig zu diesem Wunsche berechtigt hätte, und in welchem nur eine Thätigkeit wie die Ihrige sich noch den angestregten Geschäften widmen konnte. Ich erkenne Ihre vielen und großen Dienste und behalte Mir vor, von Ihren vielseitigen Kenntnissen, Erfahrungen und Talenten bei vorkommender Gelegenheit auch noch ferner Gebrauch machen zu können. Nie werde Ich die wichtigen Dienste vergessen, welche Sie leisteten, und die Beweise von Anhänglichkeit, die Sie gaben. Ihr wohlgewogener König Ludwig.«

Das Frankenthaler Tribunal hat sich in der Klage des Weisboten wegen Versiegelung seiner Presse für incompetent erklärt.

G r o ß h e r z o g t h u m H e s s e n.

Darmstadt, den 12. Jan. Das heutige Regierungsblatt schreibt für dieses Jahr die Aushebung von 1540 Rekruten vor.

Die allg. Stg. schreibt aus Darmstadt, vom 8. Jan.: Wahrscheinlich haben diejenigen Unrecht, welche meinen, daß erst im Okt. d. J. unsere Landstände zusammenberufen würden. Mindestens hat die erste Sektion unserer großherzoglichen Oberfinanzkammer dahier, unterm 20. v. M. a. J. ein lithographirtes Aueschreiben an sämtliche Steuerkommissarien erlassen, worin denselben die Aufstellung einer Reihe von Ueberichten für die Personals-, Gewerbs- und Grundsteuer, so wie für alle drei Steuerarten übertragen, und besondere Eile anempfohlen wird. Man glaubt, dies bezwecke nur, die Notizen darüber zu erhalten, wer die erforderlichen jährlichen direkten Steuern zahle, um Bevollmächtigter, Wahlmann oder Abgeordneter zu werden.

Kurhessen.

Der schwäbische Merkur meldet in einem Schreiben aus Kassel, den 10. Jan.: Die nicht geringe Zahl der Gegner des mit Preussen zu Stande gebrachten Zollvereins finden sich durch die Schritte der Hanauer von Neuem ermutigt, und hoffen sogar, daß es vielleicht noch Mittel gebe, das Land von dem Uebel, womit es nach ihrer Meinung bedroht wird, frei zu erhalten. In der That bemerkt man unter denen, die sich jetzt laut gegen diese Maasregel erklären, und sie für wahrhaft nachtheilig, ja verderblich für Kurhessen ansehen, gerade nicht Wenige unserer einsichtsvollsten und kenntnißreichsten Männer, während diejenigen, die für die Sache sind, meist entweder ein besonderes Interesse dabei haben, oder der nöthigen Einsicht und Kenntniß zu ihrer Beurtheilung ermangeln. Thatsache ist es übrigens, daß die Landstände, vorzüglich um einer Finanzverlegenheit abzuheffen, zu der Abschließung des in Rede stehenden Vertrags mit Preussen ihre Zustimmung gegeben haben, so daß die Beförderung des Handels und des Gewerbflusses dabei höchstens als Nebensache berücksichtigt worden zu sein scheint. Die Hanauer machen, wie man vernimmt, unserer Ständeversammlung überhaupt die Kompetenz, in irgend einer Besteuerungssache etwas auf die Dauer von 12 Jahren zu verfügen, streitig, indem die Sitzung eines Landtags nur auf drei Jahre beschränkt ist, und die Rechte der jeweiligen Stände sich nicht über diesen Zeitraum erstrecken. Die Sache soll bei dem Oberappellationsgerichte unverzüglich anhängig gemacht werden.

Hanau, den 14. Januar. Der Hr. Generalmajor v. Kossberg ist gestern von Kassel hier eingetroffen. Heute langten 3 Schwadronen Husaren und eine Batterie reisender Artillerie an, wovon 2 Schwadronen in den Ortschaften Hochstadt und Seckbach einquartirt wurden. — Hr. Bode, Vorstand der hiesigen Polizeidirektion, vertheidigt sich in der Hanauer Stg. gegen die im Publikum verbreitete Ansicht, als seien die am 5. v. M. dahier vorgefallenen beklagenswerthen Erzeffe zunächst mit durch die angeblich verspätete Requisition der Bürgergarde von Seiten der Polizei hieselbst herbeigeführt worden.

Württemberg.

In der Nacht vom 11. auf den 12. Januar brach in Rottweil Feuer aus. Neun Wohnungen wurden dadurch in Asche gelegt, und 19 Familien ihres Obdaches beraubt.

Griechenland.

Am 19. Dez. wurde in Argos die Nationalversammlung eröffnet. Graf Augustin Capo d'Istria hielt dabei eine Rede, die seine Vorliebe für Rußland durchblicken ließ; doch soll sich der russ. Einfluß nicht über Nauplia Mauern hinaus erstrecken. Da die Versammlung noch nicht vollzählig ist, so hat die Regierung auch vom Heere Deputirte in sie senden lassen, und überhaupt kann man fast alle rumeliotischen Deputirte nur als Repräsentanten ihrer bewaffneten Schaaren betrachten. Diese Kapitäne haben nun die Aufgabe, vor Allem die Unabhängigkeit des Landes zu sichern; denn vorher lassen sich keine Bestimmungen erwarten, um ihm die Prinzipien der Freiheit anzupassen.

Staatspapiere.

Wien, den 10. Jan. 5proz. Metalliques 85³/₁₆; Bankaktien (ohne Dividende) 1125.

Paris, den 12. Jan. prozent. 94, 40; 3prozent. 64, 30.

Frankfurt, den 14. Jan. Großherzogl. badische 50 fl. Kott. Kofse von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 82³/₄ fl. (Pap.) — 4proz. Metall. 76¹/₂; Bankaktien 1382 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maacklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

15. Jan.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 ¹ / ₂	283. 1,1 L.	— 0,5 G.	66 G.	Windstille
M. 1 ¹ / ₂	283. 2,6 L.	1,3 G.	64 G.	Windstille
N. 9	283. 3,4 L.	— 0,5 G.	65 G.	Windstille

Trüb — ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 0.1 Gr. - 1.9 Gr. - 0.1 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 17. Jan.: Die Benefizvorstellung, Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen, von Th. Hell. Hierauf: Die Verstorbene, Posse in 1 Akt, von Lebrün.

Donnerstag, den 19. Jan. (mit aufgehobenem Abonnement): Wilhelm Tell, große Oper in 4 Akten

nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Th. v. Haupt; Musik von Rossini. — Mlle. Heinesetter, Mathilde; diese Rolle zum letzten Male.

Literarische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen Deutschlands (Karlsruhe und Baden in der Marrschen Buchhandlung) ist zu haben:

Sammlung interessanter

Erzählungen und Anekdoten

von Rossen, Hunden, Katzen, Pferden, Elephanten

und anderen Thieren.

Zur nützlichen Unterhaltung für Jedermann.

Sauber brochirt 10 Gr.

Ernst'sche Buchhandlung in Queblinburg.

Einladung zur Subscription.

Beschreibung der Erde nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, ihren Erzeugnissen, Bewohnern und deren Wirkungen und Verhältnissen, wie sie jetzt sind. Verlag von E. Schweizerbart in Stuttgart.

Von diesem Werke erscheint mit Ende Februar dieses Jahres das erste Heft. Das Ganze wird aus zwölf Heften bestehen und jeden Monat ein Heft erscheinen. Jedes Heft, ungefähr 100 Seiten stark, in groß Oktavformat, kostet im Subscriptionspreise 18 fr., so daß das ganze Werk auf etwas über 3 fl. zu stehen kommt und in Jahresfrist beendet ist.

Anzeigen über den Plan dieses Werkes werden in der Braunschen Hofbuchhandlung gratis ausgegeben, wo auch Subscription angenommen wird.

Höchst wichtige literarische Anzeige für Lehrer, Eltern und Erzieher, so wie auch besonders für jeden Freund der Erd- und Völkerkunde.

So eben hat der Druck eines Werkes begonnen, welches jedem Gebildeten äußerst willkommen seyn muß. Der Titel desselben ist:

Die Erde und ihre Bewohner,

ein Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus,
bearbeitet

von

Karl Friedrich Volkrath Hoffmann,
auswärtigem Ehrenmitgliede der Royal Geographical Society of London, Mitgliede der Pariser Société de Géographie, so wie vieler andern Gesellschaften des In- und Auslandes.

Das Werk zerfällt in zwei Abtheilungen, in deren erster die Erde als Theil der Welt, in der zweiten die Erde als Welt für sich behandelt ist.

Die drei Hauptstücke der ersten Abtheilungen sind:

1) Das All, oder die Welt. 2) Das Sonnensystem. 3) Die Erde.

In der zweiten Abtheilung wird die Erde nach des Verfassers in ganz Europa anerkanntem Systeme, zuerst im Allgemeinen, dann im Besondern geschildert, und zwar in den verschiedensten Beziehungen, nicht wie es in den gewöhnlichen Lehrbüchern der Fall ist, sondern wie es nur von einem Gelehrten erwartet werden kann, der sich seit einer langen Reihe von Jahren ausschließlich mit Erdkunde beschäftigte.

Schon längst war es eine Lieblingsidee des Verfassers, dem Publikum eine Erdbeschreibung zu geben, welche nicht nur allen Anforderungen für Schulen vollkommen genüge, sondern auch, und dies besonders für jeden Gebildeten, jeden Familienvater, ein Hausbuch, nützlich und zugleich — entfernt von trockener Pedanterie — als Lesebuch interessant sei; die Tendenz dieser Erdbeschreibung geht schon aus dem gewählten Motto:

Grau, theurer Freund, ist alle Theorie
Doch grünes Lebens goldner Baum

genügend hervor. Der Verleger darf nun, gestützt auf sehr ehrenwerthe Urtheile gründlicher Geographen, dem Publikum die freudige Versicherung geben, daß der Herr Verfasser seine langjährig gehegte Idee, unterstützt durch die besten Materialien, so wie durch eine ausgebreitete Korrespondenz mit den ersten Geographen Europa's, auf eine Weise ausgeführt hat, welche untreitig den vorgelegten Zweck auf das vollkommenste erfüllt.

Der Lehrer und Gelehrte wird in diesem Buche einen mit der größten Genauigkeit ausgearbeiteten Leitfaden für den Unterricht und zum Selbststudium, der bloße Freund der Geographie eine so geistreiche Schilderung der ganzen Erde und ihrer Bewohner finden, daß er es gern und mit Recht: ein wahres Hausbuch für jede gebildete Familie nennen wird.

Bier zu diesem Werke gehörende Erläuterungsblätter in groß Quarto, von der Meisterhand Pobuda's gestochen, sind in Arbeit und werden allen Freunden der Erdkunde eine vorzüglich erwünschte Zugabe seyn.

Das ganze Werk, ein starker Band im größten Oktavformat, erscheint spätestens im April dieses Jahres; das Papier ist schönes, weißes Velin, das gleiche, wie das bei der in meinem Verlage erscheinenden „Weltgeschichte von Karl v. Rotteck.“

Der Subscriptionspreis ist 1 fl. 48 fr. und wird bei Empfang des Werkes bezahlt; der bei Erscheinen des Werkes eintretende Ladenpreis wird 2 fl. 42 fr. sein. Bei direkter Bestellung gebe ich für Württemberg und Baden auf acht Exemplare ein Freieremplar. Wer bei Erscheinen des Werkes meine Versprechungen nicht in ganzem Maaße realisiert findet, ist nicht an die Subscription gebunden.

Ueber einen zu Michaeli dieses Jahres in meinem Verlage erscheinenden

Atlas der ganzen Erde

in 16 Karten, mit 16 Erläuterungsblättern, entworfen und gezeichnet von R. F. B. Hoffmann, gestochen von W. Popuda, groß Querquart, auf starkem Berlinpapier, werde ich dem Erdkunde liebenden Publikum in kurzer Zeit ausführliche Nachricht geben — für jetzt nur die Anzeige, daß dieses Prachtwerk im Stich ist, und der Preis so billig als möglich, auf keinen Fall über 4 fl., gestellt wird.

Aus beiden Verlagsunternehmungen möge das geehrte Publikum ersehen, daß es mein ernstes Streben ist, ihm nützliche und preiswürdige Bücher zu liefern — aus der oben erwähnten „Weltgeschichte von Karl von Rotteck“, daß ich es für Pflicht halte, diese Werke auf würdige Weise auszustatten. Dieß soll auch bei vorstehend angezeigter „Geographie“ der Fall seyn; ich glaube also auch aus diesem Grunde dieselbe mit Recht empfehlen zu können, indem ich zugleich alle Lehrer der Erdkunde, Eltern und Erzieher bitte, auch das Ihrige zu Verbreitung und Einführung dieses nützlichen Buches in ihrem Wirkungskreise beizutragen.

Stuttgart, im Januar 1832.

Karl Hoffmann.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an; in Karlsruhe G. Braun, Macklot, Marx, Groos; in Mannheim L. Köfler und Schwan und Gbß; in Heidelberg Groos und Schwab; in Offenburg Fr. Braun; in Freiburg Herder, Wagner und Gebr. Groos.

A n z e i g e.

Der früher angekündigte

Musikalische Sechsbäxner

ist nun geprägt, und bei J. Wetten um 24 kr. zu haben.

Die nach dem jetzigen Landtage erschienenen Großherzoglich Badischen Gesetze, als: Finanzgesetz, Gesetz über die Aufhebung der Herrenfrohnden, des Blutzehnten und Neubruchzehnten u. s. w., haben so eben die Presse verlassen und sind bei Unterzeichneten gegen 18 kr. baar und franco eingekauft zu haben.

Auch das Preßgesetz ist so eben erschienen und gegen vorherige portofreie Einwendung für 12 kr. zu bekommen in

Karlsruhe im Komptoir des Staats- und Regierungsblatts und in Freiburg in der Herderschen Kunst- und Buchhandlung.

Karlsruhe. [Kapital.] Gegen doppelte gerichtliche Versicherung und 4 1/2 pCt. Zinsen liegen 600 — 700 fl. zum Ausleihen parat. Das Nähere ist zu erfragen Nr. 231 der langen Straße 2te Etage.

Karlsruhe. [Dienstkantrag] Bei einer Domainenverwaltung im Unterlande ist eine Gehilfenstelle, verbunden mit 400 fl. Gehalt, auf den 1. April d. J. zu besetzen.

Hiezu Lusttragende wollen sich in portofreien Briefen zur weitem Beförderung ihrer Gesuche, unter der Chiffre D. W., an das Zeitungs-Komtoir wenden.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein in Obereinnemerei- und Amtskassengeschäften gewandter junger Mann, dem zwar die Rezeption als Scribent noch abgeht, die Zusicherung zur Zulassung bei nächster Prüfung aber bereits hat, wünscht bei einer Obereinnemerei oder kombinirten Verrechnung einzutreten.

Der Eintritt könnte sogleich oder nach 5 Monaten geschehen. Veltebige Anträge gelangen in Briefen mit der Aufschrift N. K. durchs Zeitungs-Komtoir an ihn.

Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.] In eine Apotheke Rheinbairerns kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteter junger Mensch sogleich in die Lehre treten. Bemerket wird, daß der Inhaber der Apotheke früher auf einer Universität in der Chemie Unterricht ertheilte, und mithin ein junger Mensch Gelegenheit hat, sich in diesem Fache auf das Vollkommenste auszubilden. Näheres ist zu erfahren in der Drogueriehandlung der H. H. May & Co. in Heidelberg.

St. Georgen. [Offene Scribentenstelle.] Bei diesseitiger Rezeptur ist eine Gehilfenstelle offen. Diejenigen Individuen, welche solche zu erhalten wünschen, und sich über Rezeption und Befähigung ausweisen können, wollen sich möglichst bald in frankirten Briefen an unterzeichnete Stelle wenden.

St. Georgen, den 8. Jan. 1832.

Großherzogliche Obereinnemerei Hornberg.
Lorenz.

Karlsruhe. [Fahndung.] Der Bierbrauergeselle Jean Hoffmann, von Mühlhausen im Elsaß gebürtig, dessen Signalement unten folgt, hat durch Verrug ein in einem hiesigen Gasthose deponirtes Felleisen eines andern Bierbrauergesellen erhoben, und sich die nachbeschriebenen darin enthaltenen Effekten angeeignet. Da nun der gegenwärtige Aufenthalt des J. Hoffmann unbekannt ist, so werden sämtliche Behörden hierdurch ersucht, auf denselben, so wie auf die bezeichneten Effekten zu fahnden, und ihn im Verretungsfall anher, gegen Ersas der Kosten, abzuliefern.

Karlsruhe den 5. Januar 1832.

Großherzogliches Stadtamt.

Baumgärtner.

V e r z e i c h n i s s.

- Ein grautuchener ganz neuer Frack.
- Ein grüntuchenes ganz neues Kamisol.
- Ein Paar schwarzsammetne Hosen.
- Ein Paar grüntuchene Hosen.
- Eine schwarze seidene Weste.
- Eine Weste von Pique mit gelbem Grund und schwarzen Streifen.
- Zwei seidene Halbtücher.
- Drei roth und weißgestreifte Naktücher.
- Vier Hemden, wovon zwei mit J. Z. roth gezeichnet waren.
- Eine neue blaue Tuchkappe mit einer Quaste.
- Zwei Paar Halbstiefel, wovon ein Paar neu, das andere vorhergekauft war.
- Ein lederner Schuh.
- Ein Weischirfrock mit J. Z.
- Drei Bürsten.
- Ein neues Deckament und ein Gebetbuch.

Signalement
des Jean Hoffmann.

Derselbe ist von mittlerer Größe, 18 Jahre alt, hat schwarze

Haare, eine lange Nase und spitzes Kinn.
Er trug graue tuchene Hosen und ein grünes manchefernes Kamisol.

Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Die nachbeschriebenen Gegenstände, deren Eigentümer bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden konnten, wurden bei einer gegenwärtig dahier insigenden Diebstahlsaufgefunden, und sind von dieser eingekaufener Maassen auf der letzten Novembermesse dahier entwendet worden.

Wir bringen dies ondurch zur öffentlichen Kenntniß mit der Aufforderung an diejenigen, welchen von der gegebenen Beschreibung Gegenstände abhanden kamen, sich bei diesseitiger Stelle zu melden. — Wir fügen noch bei, daß die entwendeten Effecten täglich von 9 bis 11 und von 3 bis 5 Uhr auf diesseitiger Registratur eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 7. Jan. 1832.
Großherzogliches Stadtkam.
Baumgärtner.

V e r z e i c h n i s s

Ein Ballen blaues Tuch, ein do., ein do.
Ein do., ein do. (Neste).
Ein Rest schwarzes Tuch.
Ein Stück Kattun mit rothen, gelben und schwarzlichten Blumen.
Ein Stück Kattun, schwarz, mit kleinen weißen Blumen.
Ein Ballen Baumwollenzug mit rothen und hellblauen Streifen.
Ein Rest blau carorirtes Baumwollenzug.
Ein Rest roth und gelbcarorirtes Baumwollenzug.
Zwei Stücke Westenzug, nebst einem Sacktuch.
Sechs Stück schwarze Frauenzimmerhalstücher mit rothen und weißen Blumen.
Siebenzehn Stück Nostücher, weiß und roth gebümt.
Ein braunes Frauenzimmerhalstuch.
Ein carorirtes seidenes Halstuch.
Ein Stück feine hänsene Leinwand.
Ein Stück Canefas.
Vier Paar blaue wollene Strümpfe.
Fünf neue und eine alte Kappe.
Ein Paar alte Strümpfe.
Ein Restchen brauner Canefas.
Zwei Paar Frauenschuhe.
Ein Paar Halbstiefel.
Ein Vestel alter Messer und Gabeln.
Zwei Päckchen Nähmadeln.
Ein altes weißes carorirtes Nostuch.
Ein altes Halstuch.
Zwei Regenschirme, der eine mit einem rothen, der andere mit grauem baumwollenzugehenen Ueberzug.
Drei Tabackspfeifen mit Rohr, dann ein Pfeisentopf.
Drei alte Taschenmesser.
Eine Scheere.
Ein Feuerstahl.
Eine tombacene Uhr ohne Glas, mit Kette.
Ein Tragring.
Ein alter Pferdehalsst.
Ein Hängbüchsen.
Ein weißer Kerb.
Einsheim. [Vorkabung und Fahnung.] Der Korporal von der großherzogl. Artillerie, Albrecht König, von Einsheim, welcher im October laufenden Jahres im Urlaub desertirt ist, wird hiermit aufgefordert, sich von heute an binnen 6 Wochen entweder dahier vor Amt oder bei dem großherzogl. Kommando

der Artilleriebrigade in Karlsruhe zu stellen, widrigenfalls die gesetzliche Strafe gegen ihn erkannt werden wird.
Zugleich werden, unter Verfüzung dessen Signalement, sämtliche großherzogl. Polizeibehörden ersucht, auf diesen Deserteur fahnden, und ihn im Betretungsfalle entweder hieher, oder an das großherzogl. Kommando der Artilleriebrigade in Karlsruhe abliefern zu lassen.

Einsheim, den 31. Dez. 1831.
Großherzogliches Bezirksamt.
S i g e l.

vdt. Sommer.

S i g n a l e m e n t.

Korporal Albrecht König ist 26 Jahre alt, 5 Schuh 9 Zoll groß, starken Körperbaus, hat braune Haare, graublau Augen, mittelmäßige Nase und blasse Gesichtsfarbe.

Freiburg. [Wiedererfähigung.] Nachdem in der Gantfache des Handelsmanns Karl Kuffwiederer dahier der zu Stande gekommene Nachlaß- und Stundungsvertrag die richterliche Bestätigung erhalten hat, so wird hierdurch Karl Kuffwiederer als wieder handlungsbefähigt erklärt.

Freiburg, den 7. Jan. 1832.
Großherzogliches Stadtkam.
S c h a a f f.

vdt. Zimmermann.

Darlan. [Ziegelhütteversteigerung.] Unterzeichnete ist entschlossen, ihre Ziegelhütte dahier, bestehend in einem großen Diennofen, hinlänglichem Platz zum Trocknen, Wohnung für Stückwerker, Brunnen, sammt Geschir und den darauf hastenden Rechten, bis

den 30. Januar 1832
im Wirthshaus zum Hirsch dahier, öffentlich versteigern zu lassen, und zugleich gegen 20 Klafter Holz.

Darlan, den 9. Jan. 1832.
Faber's Wittve.

Karlsruhe. [Eichen Holländerholzversteigerung.] Dienstag, den 24. d. M., Morgens 9 Uhr, werden auf dem Rathhaus in Durlach

- 1) aus dem Ruppurer Herrschaftswald
55 Stämme Holländerischen, und
- 2) aus dem Durlacher Stadtwald
32 dergleichen Stämme

öffentlich versteigert werden; wozu wir die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten hiemit einladen, daß ihnen die bereits schon ausgezeichneten Stämme auf jedesmaliges Verlangen von der Revierforstrei Ruppurr und dem städtischen Waldmeister Kiefer in Durlach vorgezeigt werden.

Karlsruhe den 11. Jan. 1832.
Großherzogliches Forstamt.
F i s c h e r.

Stodach. [Unterpfandsbucherneuerung.] Wir haben die Erneuerung des Unterpfandsbuches der Bogzet Reute beschlossen, und fordern Jedermann, der Unterpfandsrechte auf Liegenschaften in dieser Gemarkung zu machen hat, hiemit auf, die hierüber bestehenden Urkunden der niedergesetzten Kommission in dem dortigen Wirthshaus

den 23. Januar 1832
zum Eintrag in das neue Pfandbuch einzureichen.
Diejenigen Pfandinträge, worüber keine Urkunden einkommen, werden nach bestehender Verordnung aus dem alten in das neue Unterpfandsbuch übertragen werden, die aus dem unterbliebenen Einweiden der Urkunden entstehenden Nachtheile aber haben sich die betreffenden Gläubiger selbst beizumessen.

Stodach, den 31. Dez. 1831.
Großherzogliches Bezirksamt.
E s t e i n.